

vom 18. Juli 1891, Männchen vom 14. April 1893 und zwei Männchen vom 3. Mai 1893 (Anikin).

130. *Larus argentatus* Brünn. Mehrere Silbermöven vom Anfang August 1891 von den Seen der Barabinskischen Steppe in der Sammlung der Universität.

131. *Larus cachinnans* Pall. Die Universitätsammlung besitzt von der Graumantelmöve zwei Stück vom 30. Mai und 2. Juni 1891 vom Tom beim Dorfe Spasskoje bei Tomsk und 3 schwach angebrütete Eier von letzterem Datum von ebendaher.

132. *Larus canus* L. In der Universitätsammlung ein Stück aus der Umgegend von Tomsk ohne weitere Angaben und eine ganze Reihe von meist juv. von den Seen der Baraba vom Ende Juli und Anfang August 1891.

133. *Larus minutus* Pall. In der Universitätsammlung eine Zwergmöve vom 23. Juni 1891 aus der Umgegend von Tomsk (Prof. Kastschenko).

134. *Larus ridibundus* L. In der Universitätsammlung eine Reihe von Lachmöven (meist juv.) vom Ende Juli und Anfang August 1891 von den Seen der Baraba.

135. *Hydrochelidon nigra* (L.) In der Universitätsammlung ein Stück vom 10. Juni 1894 vom Dorfe Spasskoje bei Tomsk (Anikin).

136. *Sterna hirundo* L. Die Flussseseschwalbe ist in der Sammlung der Universität sowohl aus der Umgegend von Tomsk (23. Juni 1891), als auch von den Seen der Baraba vom 31. Juli und 1. August 1891 vertreten.

Beiträge zur Fortpflanzungsgeschichte des Kuckucks.

Von V. Čapek.

(Fortsetzung.)

d) Die Legezeit beim Kuckuck im allgemeinen.

Durch die ganze Zeit der Eierablage rufen die Kuckucke fleissig. Nach Mitte Juni verstummen allmählich die Weibchen und hören zugleich auf zu legen; im Jahre 1895 vernahm ich ein Weibchen noch am 27. Juni. Die Männchen hören ebenfalls gegen Ende d. M. auf, nur ausnahmsweise hört man den Ruf bis höchstens gegen den 5. Juli.

Die Fortpflanzungszeit des Kuckucks steht natürlich mit derjenigen seiner hauptsächlichlichen Pfleger im engen Zusammenhange, nicht nur was ihre Dauer, sondern auch was ihren Anfang anbelangt.

Zum Vergleiche diene folgende Tabelle:

Vergleichende Tabelle der phaenologischen Daten aus den Jahren 1884—1895.

Vogelart	Erstes Erscheinen im Durchschnitte	Erstes Ei im Durchschnitte	Zwischenzeit in Tagen	Frühestes Datum des ersten Eies	Spätestes Datum des ersten Eies
<i>Motacilla alba</i>	2.3	17.4	46	9.4	26.4
<i>Erithacus rubeculus</i>	14.3	28.4	45	19.4	5.5
<i>Phyllosc. trochilus</i>	3.4	7.5	34	1.5	14.5
<i>Ruticilla phoenic.</i>	5.4	29.4	24	23.4	5.5
<i>Anthus arborens</i>	6.4	5.5	29	28.4	10.5
<i>Cuculus canorus</i>	10.4	3.—4.5	23—24	26.4	9.5
<i>Luscinia minor</i>	15.4	10.5	25	3.5	20.5
<i>Phyllosc. sibilator</i>	16.4	11.5	25	8.5	17.5
<i>Sylvia atricapilla</i>	19.4	11.5	22	1.5	19.5
<i>Lanius collurio</i>	29.4	13.5	14	8.5	20.5
<i>Sylvia nisoria</i>	1.5	15.5	14	8.5	21.5

Wir sehen aus dieser Übersicht, dass der Kuckuck in Bezug auf den Beginn der Legezeit seinen Brutpflegern gut angepasst ist. Die Daten der fünften Rubrik geben im Grunde genommen auch die Zeit an, wo die meisten Weibchen der betreffenden Art legen; und gerade mit diesen Daten ist die Legezeit des Kuckucks in guter Übereinstimmung, namentlich der 5. Mai bei den zwei wichtigsten Brutpflegern des Kuckucks bei mir (*Rut. phoen.* und *Erithacus*) gegenüber dem 3.—4. Mai bei dem Kuckuck. Bei *Motacilla alba* ist die Sache anders. Bei dem frühzeitigen Brüten dieses Vogels sind die zu demselben legenden Kuckucksweibchen grösstentheils an die zweiten Bruten der Bachstelze angewiesen. Damit stimmen auch die Fund-Data bei *Mot. alba* gut überein.

Umgekehrt ist es im gewissen Sinne bei *Lanius collurio*. Bei der Bachstelze wartet sozusagen der Brutpfleger auf den Kuckuck, hier wartet das Kuckucksweibchen auf seinen Ziehvogel. Das früheste Kuckucksei fand ich bei dem Dorndreher

erst am 14. Mai. Es ist also ersichtlich, dass wir auch die individuelle Legezeit der einzelnen Kuckucksweibchen berücksichtigen müssen, die sich in Bezug auf den Anfang und die Dauer hauptsächlich nach der Fortpflanzungszeit des gewählten Brutpflegers, theilweise wohl auch nach der körperlichen Constitution des Weibchens (Alter und Stärke) richtet. Mit der Legezeit der einzelnen Weibchen werden wir uns im Kapitel VIII näher befassen.

Nachtrag. Im Sommer lebt der Kuckuck ganz still und einsam in seinem Reviere. Man trifft mit ihm sehr selten zusammen, als wenn er nicht mehr da wäre. Freilich ist seines Verbleibens bei uns nicht mehr lange. Etwa von Anfang August beginnt der Abzug in die Winterquartiere; vereinzelt Exemplare sieht man bis zu Ende d. M., ja bis gegen Mitte September. Zuletzt sah ich einen Kuckuck noch am 24. September 1890. Der Durchschnittstag der letzten Daten überhaupt ist der 11. September.

Kapitel IV.

Über verschiedene Umstände der Funde.

1. Anzahl der Nester.

Aus der Tabelle und den beigegebenen Bemerkungen ist Folgendes ersichtlich:

a) In leere und verlassene Nester wurden gelegt	13 Eier	} = 18 E. = 7·5%
In leere und besetzte Nester wurden gelegt	5 Eier	
b) Zu unvollständigen Gelegen wurden gelegt	110 Eier	} = 130 E. = 53%
Zu unvollständigen und verlassenen Gelegen wurden gelegt	20 Eier	
c) Zu vollen und frischen Gelegen wurden gelegt	68 Eier	} = 88 E. = 36%
Zu vollen und bebrüteten Gelegen wurden gelegt	20 Eier	
d) Bei unsicheren Gelegen waren	9 Eier	= 9 E. = 3·5%

Diese Zahlen sprechen ganz deutlich. Zu bemerken wäre nur, dass wenn das Kuckucksei einem unvollständigen Gelege unterschoben wird, der Eigenthümer soviel Eier nachlegt, als er ohne diese Störung gelegt hätte.

2. Das Entfernen von Nesteiern.

Das Kuckucksweibchen entfernt bei der Ablage seines Eies sehr oft ein oder mehrere Nesteier, welche es entweder ganz wegträgt oder einfach aus dem Neste wirft, so dass man sie in letzterem Falle (unversehrt oder zerschlagen) in der unmittelbaren Nähe findet. Es kommt auch vor, dass der Kuckuck bei demselben Neste beides thut. Nach der Tabelle wurden vom Kuckuck entfernt:

Von 7 Eiern	1 Ei	2mal;			
„ 6 „	1 „	5mal;	2 Eier	5mal;	
„ 5 „	1 „	12mal;	2 „	4mal;	3 Eier 3mal; 4 Eier 1mal;
„ 4 „	1 „	6mal;	3 „	3mal;	3 „ 2mal;
„ 3 „	1 „	6mal;	2 „	1mal;	3 „ 1mal;
„ 2 „	1 „	4mal;	2 „	8mal;	
„ 1 Ei	1 „	14mal.			

Rechnen wir von den 245 Eierfunden 18 Eier ab, die in leere Nester gelegt wurden, nehmen wir weiters Doppelfunde als einfache Funde an, so bleiben deren 216, von welchen in 77 Fällen, also 36%, der sämtlichen Funde, Nesteier entfernt wurden. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass ausserdem in vielen Fällen das Entfernen von Nesteiern zwar nicht constatiert werden konnte, jedoch sehr wahrscheinlich, ja manchmal sogar selbstverständlich war. Freilich sind mir dagegen mehrere Fälle bekannt, wo das Weibchen positiv kein Ei entfernt hat.

Von der oberen Anzahl wurden:

a) Ganz weggetragen: je 1 Ei in 30, 2 Eier in 16, 3 Eier in 3 Fällen.

b) Unversehrt bei dem Neste lagen: je 1 Ei 9mal, 2 Eier 2mal.

c) Zerschlagen fanden sich bei dem Neste: je 1 Ei 19mal, 2 Eier 5mal.

Bei einem und demselben Weibchen beobachtete ich, dass es einmal das Ei ganz forttrug, ein anderesmal es nur aus dem Neste warf.

Dass die vom Kuckucksweibchen hinausgeworfenen Eier manchmal zerschlagen sind, hängt natürlich davon ab, wie und auf was sie fallen. Die unversehrt oder ganz schwach eingebrückt gefundenen Eier beweisen dies genügend, sowie sie auch entschieden gegen die ganz unbegründete Behauptung sprechen, dass der Kuckuck die Vogeleier frässe!

Dass das Kuckucksweibchen manchmal bereits einen Tag vor dem Legen ein Ei entfernen würde, wie es von Dr. Rey bemerkt wird, habe ich bis jetzt nicht zu constatieren vermocht.

Der Nestvogel beachtet die hinausgeworfenen, oft knapp neben dem Neste liegenden Eier gar nicht; er lässt sie liegen und brütet ruhig weiter. Was ausserhalb des Nestes liegt, ist ihm fremd. Er hilft ja nicht einmal seinen Jungen, die im frühesten Alter aus dem Neste geworfen, vor seinen eigenen Augen jämmerlich zugrunde gehen. Gewiss ist diese Erscheinung recht auffallend, wenn wir bedenken, mit welcher Liebe und Hingebung der Vogel sonst an seiner Brut hängt. In dem oben angeführten Falle reicht die Intelligenz des sonst so gefühlvollen Vogels nicht aus.

3. Über das Verlassen des Nestes.

Die Ziehvögel kennen den Kuckuck sehr genau, besser als das Volk, welches unseren Vogel mit dem Sperber öfters verwechselt. Ihr Verhalten dem Kuckuck gegenüber ist infolge dessen ein ganz anderes, als gegenüber ihrem ärgsten Feinde, dem gefürchteten Sperber. Und da die Vögel wissen oder ahnen, dass durch den Kuckuck ihrer eigenen Brut Gefahr und Verderben droht, greifen sie den Parasiten muthig an, sobald er sich in der Nähe ihres Nestes zeigt. Das thun die kleinsten Sänger wie die kühnen Würger; auch eine Singdrossel habe ich beobachtet, wie sie ein lauschendes Kuckucksweibchen attackierte und davonjagte.

Hie und da gelingt es dem Kuckuck freilich, sein Ei unbemerkt in das Pflegernest einzuschmuggeln; in der Mehrzahl der Fälle sind jedoch die Nesteigenthümer da und sie schreiten sogleich ein, um jede „Besitzstörung“ zu vereiteln, was freilich bei der Ausdauer und Zudringlichkeit des Kuckucks nicht leicht ist. Diesem gelingt es, trotz allen Angriffen doch endlich sein Ziel zu erreichen.

Das Kuckucksweibchen wehrt sich nicht gegen die Angriffe der Nesteigenthümer, es weicht ihnen nur aus oder ergreift die Flucht, um natürlich bald wieder zu kommen. (Siehe Nr. 37 und 74.)

Dass die Angriffe der Ziehvögel recht heftig sind, und dass bei dem Pflegerneste manchmal ganze Affairen stattfinden, ist erwiesen. Ich erwähne als Beweise, dass bei dem Neste hier und da herausgerissene Kuckucksfedern liegen (K.-Nr. 27, 74); dass das Nest zerzaust zu sein pflegt (Nr. 1, 142, 149, 203, 214, 216); dass ein oder mehrere Nesteier dann und wann im Neste zerschlagen sind (Nr. 86, 196, 201); dass das Kuckucksei ausserhalb des Nestes unversehrt oder zertrümmert liegt, was zusammen in 19 Fällen constatirt wurde.

Das ins Nest eingeschobene Kuckucksei wird in den meisten Fällen vom Eigenthümer unwissentlich adoptirt. Es kommt jedoch auch recht häufig vor, dass der Vogel sein vom Kuckuck beschenktes Nest sammt dem Gelege auf immer verlässt. Die Veranlassung dazu ist die bei der Ablage des Kuckuckseies stattgefundenene Störung, ein Conflict, bei dem öfters das Nest in Unordnung gebracht wird. Dieser Umstand wird vom Eigenthümer tiefer empfunden und mehr beachtet, er vertreibt ihn früher von der Wiege seiner Brut, als eine Veränderung im Gelege selbst. Ob Eier entfernt worden sind, ob ein fremdes Ei ins Nest gelangte, — das spielt erst in zweiter Reihe eine Rolle.

Freilich ist es nicht meine Absicht zu generalisieren! Ich weiss, dass es Ausnahmen gibt und dass nicht alle Ziehvögel gleich empfindlich sind. Es gibt Arten — und selbst individuelle Verschiedenheiten kommen vor —, die schon eine Störung bei dem Neste vertragen! Besonders wenn die Eier schon bebrütet sind, sitzt bekanntlich jedes Vogelweibchen sehr fest und verlässt selbst nach erzwungener Ablage des Kuckuckseies sein Nest nicht.

Nach Weglassung von 33 Fällen, wo das Kuckucksei bereits in ein verlassenes Nest gelegt wurde, enthalten beide Hauptverzeichnisse 240 Funde; davon haben in 39 Fällen (= 16%) die Alten das Nest verlassen.

Sehen wir nun zu, wie sich einzelne Arten in dieser Hinsicht verhalten.

152 V. Čapek: Beiträge zur Fortpflanzungsgeschichte des Kuckucks.

Zu *Phyll. sibilator* wurden gelegt 17 Eier, verlassen wurden 13 Eier = 77%.

Zu *Erith. rubeculus* wurden gelegt 92 Eier, verlassen wurden 13 Eier = 14%.

Zu *Lanius collurio* wurden gelegt 40 Eier, verlassen wurden 4 Eier = 10%.

Zu *Motacilla alba* wurden gelegt 10 Eier, verlassen wurde 1 Ei = 10%.

Zu *Ruticilla phoenic.* wurden gelegt 88 Eier, verlassen wurden 5 Eier = 6%.

Wir erkennen aus dieser Übersicht, dass der heikelste Ziehvogel *Phyll. sibilator* ist; selbst von den übrigen vier Funden bei dieser Art weiss ich nur in einem Falle bestimmt, dass das Ei bebrütet wurde. *Phyll. trochilus* hat dagegen alle 4 Kuckuckseier adoptiert, während *Phyll. rufus* nach Ad. Walter's Erfahrungen nie ein Kuckucksei angenommen hat.

Die übrigen vier Hauptpfleger sind nicht besonders empfindlich. Am wenigsten ist es jedoch *Rut. phoenicura*, wobei die bei diesem Nestvogel gewöhnliche blaue Farbe der Kuckuckseier gewiss nicht ohne Einfluss ist. Überhaupt verträgt das Gartenrothschwänzchen, was Störung anbelangt, schon eine recht starke Dosis; öfters fieng ich z. B. das Weibchen auf dem Neste, überblickte dessen Inhalt, setzte den Vogel wieder auf das Nest, und einigemale geschah es, dass er weiter brütete, ohne aus der Bruthöhlung auszufliegen. Siehe auch Nr. 172.

Sylvia atricapilla verliess das Nest bei drei Funden einmal, wobei das lädierte Kuckucksei allein im Nest blieb; *Syl. curruca* bei 2 Funden ebenfalls einmal. *Sylvia nisoria*, *Emberiza citrinella*, *Ruticilla titis*, *Parus major* und *Anthus arboreus* haben je ein Ei (als unica) angenommen, *Syl. hortensis* in beiden Fällen. Auch *Luscinia minor* legte weiter in sein vom Kuckuck bedachtes Nest (nachdem freilich das fremde Ei fortgenommen war), obzwar sie mit dem Eindringling einen Conflict zu bestehen gehabt hatte. — Bei dem Umstande, dass die zuletzt genannten Vogelarten als Pfleger vom Kuckuck so selten gewählt werden, glaube ich, dass sie empfindlicher sind, als die oben angeführten Hauptpfleger.

4. Doppelfunde.

A. Zwei Kuckuckseier von verschiedenen Weibchen in demselben Neste.

Wir haben gesehen, dass oft zwei oder drei zu demselben Brutpfleger legende Weibchen dasselbe Revier bewohnen oder dass sich ihre Gebiete berühren. Da kommt es naturgemäss hie und da vor, dass von zwei Weibchen dasselbe Nest zur Ablage des Eies benützt wird. In anderen Fällen ist wieder ein herumschweifendes Weibchen Theilhaber an einem solchen „Compagniegeschäfte“.

Anmerkung. Auch 3 Kuckuckseier (natürlich von verschiedenen Weibchen) sind schon einigemal, freilich als eine grosse Seltenheit, beisammen gefunden worden, wie es aus der ornith. Literatur bekannt ist. Ja Othmar Reiser („Jahresber. Com. f. orn. Beob.-St.“ 1884, p. 82) führt den gewiss einzig dastehenden Fall an, dass ein Förster bei Landskron in Böhmen in einer Baumhöhle vier flügge Kuckucke beisammen entdeckte, die nicht ausfliegen konnten, weil sich das Eingangslöcher zu enge erwies. *Rutic. phoenic.* war mit dem Füttern der Pfleglinge beschäftigt. Sonst kennt man noch zwei Fälle, wo je zwei junge Kuckucke in Singdrosselnestern grossgezogen wurden.

Die Doppelfunde meiner Collection sind:

- a) Nr. 4 mit Nr. 28. (Weibchen 1 und 3.)
- b) „ 33 „ „ 83. (Weibchen 4 und ?.) Nr. 83 lag ausserhalb des Nestes.
- c) Nr. 48 mit Nr. 242. (Weibchen 9 und 37.) Nr. 242. Ebenso.
- d) „ 52 „ „ 53. (Weibchen 10 und 11.)
- e) „ 57 „ „ 58. (Weibchen 11 und 12.)
- f) „ 87 „ „ 88. (Weibchen unbekannt.)
- g) „ 144 „ „ 174. (Weibchen 22 und ?.)
- h) „ 151 „ „ 152. (Weibchen 25.) Siehe weiter unten.
- i) „ 154 „ „ 155. (Weibchen 25.) „ „ „
- j) „ 158 „ „ 159. (Weibchen 26.) „ „ „
- k) „ 168 „ dem jungen Kuckucke Nr. 28.

Ausserdem habe ich einigemal bald nacheinander je ein Kuckucksei aus demselben Neste gesammelt, so dass dadurch ein möglicher oder wahrscheinlicher Doppelfund vereitelt wurde.

Im ganzen waren also unter 273 Nummern 11 Doppelfunde, d. i. 4⁰/₁₀₀. Mit den vereitelten 6 Funden wären es 17 Doppelfunde, d. i. 6⁰/₁₀₀.

B) Zwei Eier von demselben Weibchen in einem Neste.

„Jedes Kuckucksweibchen legt nur ein Ei in ein Nest.“ Diese Regel hat eine allgemeine Giltigkeit. Und doch kommen auch hier Ausnahmen vor! Ich erinnere an die Funde Nr. 42 und 117. Diese beiden Fälle beweisen freilich nur, dass ein Kuckucksweibchen auch zwei Eier während einer Saison — wenn auch nach längerer Pause — in demselben Neste unterbringen kann.

Die grösste Seltenheit einer coccygologischen Collection ist jedoch ein Fund von 2 Eiern eines Weibchens bei demselben Gelege!

E. Baldamus führt in seinem Buche keinen solchen Fund an. Aus der Literatur ist mir ein einziger sicherer Fall bekannt. Im Jahre 1891 fand nämlich der erfahrene Beobachter C. Jex (Zeitschr. f. Ool. 1892, 93, p. 38) zwei Kuckuckseier von demselben Weibchen bei zwei *L. collurio*-Eiern. Dieser Fund gelangte durch Möschler in die Collection des Dr. Rey.

Ich war so glücklich, zwei solche Doppelfunde bei *Ruticilla phoenicura* zu machen und dazu beide von demselben Weibchen!

Ihrer Seltenheit und Wichtigkeit halber gebe ich hier eine ausführliche Beschreibung.

Erster Fund. Kat.-Nr. 151 mit 152, sammt 4 Nesteiern. Gefunden am 29. Mai 1894. Das Nest stand in einem alten Kaninchenbaue versteckt; alles war frisch, nur Nr. 151 zeigte ganz schwache Blutadern, so dass beide Kuckuckseier sehr bald nacheinander gelegt worden sein mussten. Nicht verlassen.

Zweiter Fund. Kat.-Nr. 154 mit 155, nebst 2 Nesteiern. Gefunden am 17. Juni 1895 in einem Holzstosse, etwa 200 Schritte vom vorigen Funde. Alles bebrütet, das eine Kuckucksei etwa 8, das andere nur 4 Tage.

Da diese Eier jedoch den bekannten blauen Typus haben, wäre der Nachweis ihrer identischen Herkunft recht schwer,

ja unmöglich; aber zum Glück sind die individuellen Charaktere dieser Eier recht eigenthümlich und dabei deutlich ausgeprägt, wovon sich das geübte Auge eines jeden Fachmannes bald überzeugen würde.

Vergleichen wir die Masse:

Nr. 151	Länge 22,	Breite 16,	Gewicht 222,	Quotient 1·58,	Index 37.
„ 152	„ 22,	„ 15·8,	„ 208,	„ 1·67,	„ 39.
„ 154	„ 22·3,	„ 16·3,	„ 213,	„ 1·70,	„ 37.
„ 155	„ 22·5,	„ 16·3,	„ 210,	„ 1·74,	„ 38.

In dem recht isolierten Reviere G und um dasselbe herum gab es kein Weibchen, dessen Eier man mit Exemplaren unserer interessanten Suite verwechseln könnte. (Die ebenfalls blauen Eier des Weibchens Nr. 26, welches gleich daneben seinen Rayon hatte, sind von jenen schon durch ihre Grösse und die abgestumpften Pole auf den ersten Blick zu unterscheiden.)

Die Eier der beiden Doppelfunde sind klein, untereinander fast gleich; alle Zahlen der obigen Übersicht zeigen ganz unbedeutende Differenzen, die gewiss geringer sind, als man sie in irgend einer grösseren und unzweifelhaften Suite finden kann. Die recht scharfe Spitze ist für diese Eier charakteristisch. Auch bleichen sie (je zwei aus dem Funde) ganz gleichmässig aus, was bei blauen Eiern von verschiedenen Weibchen nicht der Fall ist. Der Umstand, dass uns da zwei ganz gleiche Funde aus derselben Localität vorliegen, bekräftigt ebenfalls bedeutend die Identität des Weibchens.

Vollkommen genügend sind aber folgende Beweise:

1) Beide Eier des ersten Fundes zeigen zerstreut sehr feine, ganz gleiche Punkte von bräunlich schwarzer Färbung, etwa 12—15 auf jedem Ei, die für das blosse Auge undeutlich, durch die Lupe jedoch gut zu unterscheiden sind.

2) Im folgenden Jahre fungierten die Färbungsorgane etwas anders. Beide Eier haben nämlich zahlreiche kleine Fleckchen von rostgelblichem Tone, die wieder mit dem Auge kaum sichtbar sind und dabei wie abgerieben erscheinen.

Das einzelne, ebenfalls diesem Weibchen gehörende Ei Nr. 153 zeigt bloss einige abgeriebene Fleckchen, ohne Pigment.

Ich betrachte dieses Weibchen für ein junges, unerfahrenes und etwas abweichendes Individuum, welches nur aus Noth

(oder war es früher Irrthum bei ihm) beide Eier zu einander gelegt hat. Vielleicht incliniert es auch zu dieser Anomalie! Natürlich werde ich diesem interessanten Vogel gehörige Aufmerksamkeit schenken.

Nachtrag. Nicht wenig war ich überrascht, als ich am 22. Juni 1895 bei der Revision der Nester im Padochaner Reviere in den Holzschlag kam, wo mir ein *Ruticilla*-Nest überreicht wurde, welches soeben bei der Holzschlichtung gefunden wurde. Dasselbe enthielt neben 4 Nesteiern 2 ganz gleiche blaue Kuckuckseier, Nr. 158 und 159, die ich beide nur dem Weibchen Nr. 26 zuschreiben konnte. Von diesem hatte ich bereits zwei Eier aus derselben Localität. Leider war das ganze Gelege im hohen Stadium der Bebrütung; besonders war Nr. 159 fast zum Ausschlüpfen reif, so dass es bei der Präparation zerbrach, und eine genaue Voruntersuchung hatte ich leider unterlassen. Die individuellen Merkmale der Eier vom Weibchen Nr. 26 konnte ich aber doch constatieren, nämlich gleiche Grösse und Form (beide Pole stumpf abgerundet) und sehr unbedeutende Spuren von gelblichen Fleckchen.

Kapitel V.

Allgemeine Beschreibung der Kuckuckseier.

Als Grundlage möge uns eine Tabelle der wichtigsten Zahlen dienen, die auf Grund von 234 gemessenen und 183 gewogenen Eiern zusammengestellt wurde.

	Maximum	Minimum	Differenz	Durchschnitt
Länge	25	20·5	4·5	22·67 mm
Breite	18·3	15	3·3	16·58 mm
Index*)	56	17	39	37
Gewicht	297	161	136	228·5 mg.
Quotient	2·01	1·31	0·70	1·65

1. Grösse der Kuckuckseier.

Dass Kuckuckseier auffallend klein, etwa so gross wie Sperlingseier sind, ist allgemein bekannt. Und dass diese geringe Grösse bei der sonderbaren Fortpflanzung des Kuckucks sehr von Vortheil und ganz zweckentsprechend ist, und dass

*) Eigentlich: 1·56, 1·17, 0·39, 1·37

sie nur durch Naturauslese allmählich entstehen konnte, ist sehr klar.

Die grösste Länge hat Nr. 215 bei 18 mm Breite und 297 mg Schwere, ist also das grösste und schwerste Stück meiner Collection.

Die geringste Länge (20.5) haben 5 Stücke. Ein echtes Zwergerei vom Kuckuck ist mir nicht vorgekommen.

Die grösste Breite hat Nr. 38 bei 23.7 mm Länge; ausserdem sind 6 Stücke 18 mm breit.

Die geringste Breite hat Nr. 233 bei 21 mm Länge; die Breite 15.5 haben 6 Eier.

Wir sehen, dass weder die Maxima, noch die Minima der Masse, ebenso auch die des Gewichtes bei demselben Stücke zusammentreffen müssen.

Im ganzen sind die Grössendifferenzen meiner Kuckuckseier nicht grösser als z. B. diejenigen der *Lanius collurio*-Eier.

Es ist recht interessant in dieser Hinsicht, die einzelnen Suiten zu betrachten. Allgemein kann man sagen, dass Eier von demselben Weibchen, was Masse anbelangt, sehr constant, manchmal sogar ganz gleich sind. Die maximale Schwankung innerhalb einer Suite beträgt bei der Länge bis 1 oder 1.8 mm, nur in einem Falle 2.5 mm (Weibchen Nr. 28); bei der Breite nur bis 1 mm.

2. Form der Kuckuckseier.

Die Gestalt der Kuckuckseier ist zwar recht constant, gewisse Schwankungen kommen aber dennoch vor. Die grösste Zahl der Eier zeigt mehr oder weniger das eigene Oval; man findet jedoch auch dann und wann merklich rundliche, längliche, sogar walzige Kuckuckseier, und diese Formtypen sind dann ein stabiles Merkmal des betreffenden Weibchens.

Rundliche Eier legte z. B. Weibchen Nr. 1, 31, etc.

Längliche Eier legte das Weibchen Nr. 2, 5, 11, 15, 18, 35; länglich sind auch Nr. 173, 234 und besonders 244.

Walzige Eier stammen vom Weibchen Nr. 20.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Capek Wenzel

Artikel/Article: [Beiträge zur Fortpflanzungsgeschichte des Kuckucks.
\(Fortsetzung\). 146-157](#)